29. Jahrgang. Freitag, 10. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16198. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Lord Salisbury.

Als das Attentat auf den Fürsten von Bulgarien begangen war und dieser abdankte, ist in Europa wohl Niemand darüber im Zweifel gewesen, wo der Anstifter dieses Verbrechens, dem man eine internationale Bedeutung nicht absprechen kann, zu suchen sei. Zuerst trat hier wieder die alte Erfahrung in ihr Recht, daß es, so lange nicht die äußerste Noth dazu drängt, unmöglich ist, von den europäischen Mächten, die sich sonst nicht das Weiße im Auge zu gönnen pflegen, ein einmüthiges, grundsätzliches und energisches Handeln zu erlangen. Ein ungarisches Blatt schilderte damals, als die Sendung des Generals Kaulbars nach Bulgarien erfolgte, die Confusion sehr drastisch aber richtig. „Die ganze politische Situation", meinte der „Pester Lloyd", „wird beherrscht und gestempelt durch den Spruch: „Nur nicht einem Anderen die Kastanien aus dem Feuer holen." Nach den Zeitungsstimmen, den Aeußerungen einzelner Politiker und sogar nach officiösen Kundgebungen der verschiedenen Regierungen zu schließen, schien es vollkommen Nebensache geworden, darnach zu fragen, was dem eigenen Staat gut und förderlich sei; darauf kam es allein an, nur ja nicht irgend etwas zu thun, wodurch, wenn auch nur nebenbei, einem anderen Staat irgend ein Vortheil erwachsen oder ein Gefallen geschehen könnte; nur ja nicht einem Anderen die Kastanien aus dem Feuer holen!" Welchem Zwecke diese Stellungnahme hat dienen sollen, wird wohl erst einem nachfolgenden Geschlecht klar gemacht werden.

Lord Salisbury nun, der englische Premier, hat seinerzeit auf dem Berliner Congresse 1878 einen Fehler gemacht, als er dahin wirkte oder zugab, daß Bulgarien in eine türkische Provinz und in ein autonomes Fürstenthum zerlegt wurde. Das eigentliche Endziel, welches man auf dem Berliner Congresse erstreben mußte und angestrebt hat, bestand darin, daß der russischen Politik der Weg nach Konstantinopel verlegt werden sollte. General Kaulbars hat dieses Facit und diesen Zweck des abgeschlossenen Friedensvertrages, der eben deshalb den höchsten Zorn der Russen erregte und dem „ehrlichen Makler", der diesen Frieden dem durch „thurmhohe" Freundschaft verbundenen Alliirten vermittelt hatte, bei einem Haar einen Krieg zugezogen hätte, mit der gewohnten Offenherzigkeit an's Licht gezogen, indem er Bulgarien mit einem Baume verglich, der den Russen im Wege stände und der daher beseitigt werden müsse. Wenn nun aber der Berliner Friedensvertrag für diesen Zweck bestimmt war, und wenn derselbe auch geeignet sein sollte, denselben zu erfüllen, so lange seine Beobachtung aufrecht erhalten wird, so war es von vorn herein ein verhängnißvoller Fehler, die aufgerichtete Barriere dadurch zu schwächen, daß man Bulgarien in zwei Theile zerlegte und die Aufgabe, den Weg nach Konstantinopel zu sperren, nur dem schwächeren Theil zuwies.

Dann aber hat die Diplomatie, und vor Allen die englische Diplomatie auf dem Congresse sehr oberflächlich gearbeitet und nur eine mangelhafte Vorausberechnung gezeigt. Man konnte und mußte voraussehen, daß die wenig bedenkliche Politik der Russen jede Gelegenheit ergreifen werde, um den ihr lästigen Vertrag zu umgehen und zu beseitigen. Man hat das auch gewußt und vorhergesehen. Aber man mußte dann auch darauf rechnen und vorhersehen, daß die beiden getrennten Theile bei der ersten Gelegenheit ihre Vereinigung suchen würden, wie es die Rumänen mit Erfolg nach dem Pariser Frieden, der ihnen ein ähnliches Experiment zugemuthet hatte, gemacht haben. Der Versuch, den die Bulgaren ihnen nachmachten, enthält aber einen Bruch des Berliner Friedens, und dieser Umstand hat der bohrenden russischen Politik, die ihn möglicherweise zu dem Zwecke angestiftet hat, eine willkommene Handhabe dargeboten, sich ihrerseits auch über den Vertrag hinwegzusetzen und damit die ganze Confusion anzurichten, in welcher sich Europa eine Zeit lang befunden hat und aus welcher es jetzt endlich herauszukommen sucht.

Es wird Lord Salisbury, der den ersten Fehler gemacht hat, wohl jederzeit als ein hohes Verdienst angerechnet werden, daß er durch die auf dem Lordmayorsbankett gehaltene Rede das Eis gebrochen, das schlechte Scherzwort, daß man einem Anderen nicht die Kastanien aus dem Feuer holen dürfe, beseitigt, und den anderen Mächten den Mund geöffnet hat. Man ist nunmehr auf den Weg gerathen, auf dem es möglich wird, mit vereinten Kräften, wenn möglich nur mittelst friedlicher Verhandlung, dem Bruch aller Regeln des Völkerrechts Widerstand zu leisten, dessen sich die russische Politik offenkundig bedient hat und voraussichtlich noch weiter bedienen wird. Die Mittel, welche diese Macht gebraucht, um ihre Pläne durchzusetzen, sind wahrscheinlich für die weitere Entwickelung der russischen Lande gefährlich genug. Zunächst aber sind sie für alle europäischen Mächte weit gefährlicher. Die Anwendung einer Politik, die nicht einmal gegenüber asiatischen Horden gebilligt werden könnte, obgleich sie schon oft genug für bloße Eroberungszwecke angewendet sein mag, auf europäische Verhältnisse und Verträge, diese Wiederholung der Intriguen, die Katharina II. im vorigen Jahrhundert den Polen gegenüber spielen ließ, in Europa im neunzehnten Jahrhundert, die Verletzung aller Grundsätze über das monarchische Princip bringt eine allgemeine Gefahr für alle Staaten und Völker mit sich, welche in irgend welchen Beziehungen zum russischen Reiche stehen. Alle Staaten und Völker, welche sich europäischer Civilisation zu rühmen den Anspruch erheben, haben das lebhafteste Culturinteresse, solchem Beginnen Widerstand zu leisten. Darum muß dem von Lord Salisbury ausgegangenen Aufruf eine Bedeutung beigemessen werden, die weit über das diplomatische Tagesinteresse hinausreicht.

Indem der englische Premier die ganze Macht Großbritanniens jedem Bundesgenossen zur Verfügung stellte, der die Vertheidigung der aus dem schwarzen Meer in das mittelländische Meer führenden Meerenge auf sich nimmt, indem er Oesterreich-Ungarn die Pflicht der Vorwacht zusprach, die nicht allein gelassen werden soll, hat er der Welt europäischer Cultur bestimmte Anhaltspunkte und Garantien zu ihrer Vertheidigung gegen asiatische Eroberungs- und Unterdrückungsgelüste gegeben, und das soll ihm unvergessen bleiben.

Deutschland

„Pessimistische Schilderung."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat in ihrem Leitartikel der Abend-Ausgabe vom 7. Dezember unter Berufung auf Adam Smith, der übrigens nicht richtig wiedergegeben ist, die Ausführungen des Abg. Rickert bei der Etatsdebatte bekämpft, daß der im Wachsen befindliche Militarismus die Culturblüthe unserer schwer errungenen europäischen Civilisation ersterben lassen müsse. Das gouvernementale Blatt sagt, Herr Rickert habe dem Reichstage darüber „eine höchst pessimistische Schilderung entworfen". Ueber die Unerträglichkeit der wachsenden Militärlasten in Europa hätte jedoch die „Nordd. Allg. Ztg." von einer von ihr gewiß mehr respectirten Autorität, die näher liegt, lernen können, nämlich von keiner anderen als der des Feldmarschalls Moltke. Wie lauteten doch die Worte, die der große Strateg am vergangenen Sonnabend sagte? Es waren folgende:

Man kann es ja beklagen, daß wir genöthigt sind, einen großen Theil der Einnahmen des Reiches anstatt auf den Ausbau im Innern für die Sicherung nach Außen zu verwenden; das wird aber bedingt durch allgemeine Verhältnisse, die wir abzuändern ganz außer Stande sind. Ganz Europa starrt in Waffen. Wir mögen uns nach links oder nach rechts wenden, so finden wir unsere Nachbarn **in einer Rüstung, die selbst ein reiches Land auf die Dauer nur schwer ertragen kann.**

Das ist, nur mit etwas anderen Worten, genau dasselbe, was Herr Rickert auch bei der ersten Etatsberathung setzte. Wozu also der Vorwurf der pessimistischen Schilderung gegen letzteren?

Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland

berichtet der Petersburger Correspondent des Reuter'schen Bureaus unterm 4. d.: „Obwohl allgemein zugegeben wird, daß Herr v. Laboulaye, der neue französische Botschafter, einen sehr günstigen Eindruck bei Hofe gemacht hat, wo Se. Excellenz äußerst huldreich empfangen wurde, so macht sich in amtlichen Kreisen doch eine Tendenz bemerklich, den Ton übertriebener Complimente, welche die russischen Journale bei Erwähnung des neuen Vertreters Frankreichs anschlagen, mit Mißbilligung anzusehen. Man weist darauf hin, daß diese schmeichelhaften Anspielungen auf Herrn von Laboulaye und die französische Nation dazu angethan sind, den unrichtigen Glauben zu erwecken, daß Rußland auf dem Punkte stehe, mit Frankreich ein Bündniß abzuschließen, welcher Eindruck irrthümliche Ideen in Frankreich und gleichzeitig Mißtrauen in Deutschland hervorrufen dürfte.

Mit Bezug auf letztere Macht wird bestätigt, daß von der russischen Regierung **an einen Bruch mit Berlin nicht gedacht** wird; und da dem so ist, ist man der Ansicht, daß die russischen Journale ein unheilvolles Verfahren verfolgen, indem sie ein Gefühl des Mißtrauens wachrufen, welches nur die Wirkung haben kann, in den gegenwärtigen internationalen Unterhandlungen Deutschland weniger günstig gesinnt zu stimmen und auf diese Weise Rußland der Wohlthat seiner Bundesgenossenschaft zu berauben. Die wirkliche Lage der Dinge in Betreff Frankreichs und Rußlands soll folgende sein: Rußland erkennt völlig an, daß Frankreich durch seine Haltung in der bulgarischen Frage ein Recht auf seine Sympathie erworben hat; aber demungeachtet kann es — da die Regierung des Zaren gegenwärtig nicht die Absicht hat, ihre Politik zu modificiren oder anders zu gestalten — Frankreich nicht als den Bundesgenossen für den morgenden Tag, sondern einfach für eine ausgezeichnete Reserve im Falle der Noth betrachten, die im Stande wäre, die Stärke der Feinde Rußlands abzuschwächen und zu neutralisiren und sie zu zwingen, gegenüber dem Zarenreiche eine weisere Politik zu verfolgen."

* **Berlin**, 8. Dez. **[Agrarische Bestrebungen.]** Auf der letzten Delegirtenversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für den Regierungsbezirk Potsdam forderte ein Antrag des Vereins Prenzlau I. die Erhöhung der Einfuhrzölle auf sämmtliche landwirthschaftlichen Producte. Rittergutsbesitzer Patow präcisirte den Antrag dahin, für Getreide das **Doppelte** der **bisherigen** Steuer, also 6 Mk. pro 100 Ko., für Oelfrucht 90 Mk. pro Tonne oder 10 Mk. pro 100 Ko. und für Rückenwäsche einen Wollzoll von 100 Mk. pr. Ctr. zu erheben. Die Steuer für minderwerthige Wollsorten ist darnach abzustufen. Herr v. Wedell-Malchow bemerkte hierzu: Er halte eine so hohe Getreidesteuer für völlig aussichtslos und schwer würde es ihm ankommen, eine solche Eingabe mit seinem Namen unterzeichnen zu müssen, falls die Versammlung einen derartigen Beschluß fassen sollte. Nach längerer Discussion wurde der Antrag auf Erhöhung der Steuer für Oelfrucht abgelehnt, dagegen der bezügliche des Getreidezolles und des Wollzolles angenommen.

Auch wurde der Vorstand beauftragt, nochmals um die Einführung der Doppelwährung zu petitioniren. — Wird wohl nichts helfen!

* **[Goldene Worte des Kronprinzen.]** Als der Kronprinz bei Anwesenheit in Straßburg zur Zeit der Manöver in Elsaß-Lothringen die Loge „Zum treuen Herzen" besuchte, hielt er eine Ansprache, aus der folgende Sätze aufbewahrt zu werden verdienen: „Zwei Grundsätze bezeichnen vor Allem unser Streben: Gewissensfreiheit und Duldung. An ihnen lassen Sie uns festhalten mit unserer ganzen Kraft. Daß dieselben bei uns immer vollkommener werden, dazu lassen Sie uns allezeit mithelfen. Nicht nur loben wollen wir diese Tugenden, sondern sie auch fleißig üben."

* **[Fürst Alexander von Battenberg]** hat, wie von einer dem Prinzen nahestehenden Seite mitgetheilt wird, sich allen ihm von Privaten in Bulgarien angekündigten Besuchen gegenüber entschieden ablehnend verhalten und jeden sich ihm solcher und anderer Weise bietenden Anlaß ergriffen, um die Unerschütterlichkeit seines Entschlusses, im Privatleben zu verharren, in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise zu betonen.

Die Abreise des Prinzen nach England erfolgte ausschließlich zu Familienzwecken ohne jegliche politische Bedeutung. Pariser Blättern entnehmen wir, daß Fürst Alexander in Paris überraschend im Hotel Continental vorfuhr, dort mit seinem Adjutanten Baron Riedesel zwei bescheidene Zimmer bezog und sich Abends in eine Vorstellung der „Bouffes parisiennes" begab, was nicht auf eine tragische Gemüthsstimmung schließen läßt.

* **[Die bulgarische Deputation]** wird in Berlin nicht amtlich empfangen werden. Graf Herbert Bismarck wird sie aber außerordentlich hören. Etwaige Mittheilungen an sie sollen ausdrücklich als nicht amtlich bezeichnet werden.

* **[v. Schorlemer — Jesuit.]** Der „Westf. Merk." bestätigt anderweite Angaben, wonach der frühere Convicts-Inspector v. Schorlemer-Alst, welcher den Conflict mit dem Bischof Kopp in einem für die ultramontanen Interessen betreffs der Breslauer Coadjutor-Frage so geeigneten Augenblick herbeiführte, „einem längst gehegten Wunsche entsprechend, Jesuit geworden ist".

* **[Drei Jahre.]** Zur Septennatsfrage bemerkt die freisinnige „Bresl. Ztg.": Das Verlangen einer langjährigen Bewilligung enthält ein Mißtrauensvotum gegen die Volksvertretung. Liegt zu diesem Mißtrauen irgend eine Veranlassung vor? Glaubt wirklich die Regierung, nach drei Jahren werde der Reichstag nicht so gut wie heute alles Nothwendige genehmigen? Eine solche Ansicht kann die Regierung nach dem Ergebniß der ersten Lesung der Militärvorlage nicht hegen. Eine solche Ansicht wäre grundfalsch; so unpatriotisch, wie dieser Verdacht voraussetzte, sind die deutschen Parteien nicht. Folglich ist in der That das Septennat oder Quinquennat durch nichts begründet. Da aber die diplomatische Situation Deutschlands durch nichts mehr gefördert werden könnte als durch die Feststellung der dauernden Einigkeit des ganzen Parlaments und des gesammten Volkes in jeder Frage der Landesvertheidigung, so würde sich die Reichsregierung um das Vaterland wohl verdient machen, wenn sie in hochherzigem Entschlusse sich entgegenkommend mit der dreijährigen Bewilligung einverstanden erklärte. Dadurch würde vor dem Auslande eine weittragende Einigkeit zwischen Reichstag und Reichsregierung bezeugt; im Innern würde das Verhältniß zwischen den Factoren der Gesetzgebung erheblich gebessert; die Gegensätze verlören viel von ihrer Schärfe und das versöhnliche Verhalten der Reichsregierung würde gute Früchte auch auf anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zeitigen. Ließe sich die Regierung zu diesem Zugeständnisse herbei, bei dem sie schlechterdings nicht das Geringste verliert, da sie der Erneuerung des Triennats sicher sein kann, so könnte auch die Vorlage noch vor Weihnachten Gesetz werden; denn der Gegenstand des Hauptstreites wäre beseitigt.

* **[Der Conflict zwischen dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung in Nordhausen]** verschärft sich immermehr. Dem „B. T." wird dazu geschrieben:

Lelia Rubien.

(Nachdruck verboten.)

19) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Als Dr. Lassen die Treppe hinunter ging, stand Melanie hinter der Glasthüre ihrer Wohnung und schaute mit weit aufgerissenen Augen dem Herrn nach, der so lange allein bei Lelia gewesen. Sie hatte keine Ahnung davon, daß es Dr. Lassen war, da sie sein Gesicht nicht sehen konnte. Einen Augenblick stand sie zögernd und hielt die Thürklinke in der Hand, dann siegte die Neugierde und sie stieg langsam die Treppen hinauf, die zu ihrer Freundin Wohnung führten.

Lelia stand noch, von dem Eindruck des eben Gehörten gefoltert, auf derselben Stelle, wo sie sich von Dr. Lassen verabschiedet hatte. Vieles von dem, was sie erlebt, zeigte sich ihr jetzt, nachdem sie über das Verhältniß ihres verstorbenen Mannes mit Melanie aufgeklärt war, in einem anderen Lichte, und noch schuldvoller erschien ihr die Frau mit den sanften Taubenaugen, die zweimal in das Leben eines Mannes getreten, um es zu zerstören.

„Störe ich nicht, Lelia?"

Da stand sie wieder, im modischen, grauen Seidenkleide, in all ihrer unschuldsvollen Lieblichkeit und legte den Arm schmeichlerisch um ihrer Freundin Leib.

„Warum solltest Du stören?" fragte diese kalt, indem sie mit ihrer Hand den Arm der schönen Frau von ihrer Taille löste.

„Ich dachte, Du hättest vielleicht noch Besuch —"

„Auch wenn das der Fall wäre, würdest Du mich nicht stören. Dr. Lassen war eben hier und Du hättest nur eine angenehme Bekanntschaft gemacht — oder erneuert."

„Dr Lassen?" wiederholte Melanie, indem eine jähe Gluth über ihr Gesicht zog, „Dr. Lassen — ich erinnere mich nicht —"

„Er ist Chef-Redacteur der Monatshefte", fuhr Lelia ruhig fort, indem sie Melanie fest ins Gesicht sah, „und da ich bisweilen für ihn arbeite, so hatten wir einiges zu besprechen."

Melanie's Augen richteten sich jetzt funkelnd auf ihre Beute.

„Du arbeitest für Dr. Lassen?"

„Befremdet Dich das so? Du, Melanie, solltest doch am allerbesten wissen, daß ich von dem, was mir aus dem Nachlasse Theodors blieb, so nicht mit Nora und der Tante leben könnte, wie es der Fall ist."

„Ja, aber was arbeitest Du denn für ihn, Lelia?"

„Ich übersetze aus dem Spanischen und Französischen, und liefere auch zuweilen einige Aufsätze. Du erinnerst Dich vielleicht noch der Legenden, die damals Velten und Labinow so gut gefielen?"

„Nun, und?"

„Die sind von mir; aber da ich anfänglich gerne unbekannt bleiben wollte, zog ich es vor, meine Arbeiten immer selbst in das Bureau zu bringen — Herr Richter muß mich ja da gesehen haben —"

„In das Bureau von Dr. Lassen? Natürlich", setzte sie gereizt hinzu, indem die Röthe des Zornes bis hinauf in ihre Schläfe stieg, „natürlich, es ist das eine schlaue Art zu handeln, erst seinen Namen zu verschweigen, sich die Leute den Kopf zerbrechen zu lassen und dann mit Stolz die Lorbeeren zu ernten, die vorher doch noch immer sehr fraglich waren."

Aus dem Tone der Stimme, die scharf wie ein Messer war, hörte Lelia alle die Bosheit, die in dem Herzen dieser Frau arbeitete.

„Aber Herr v. Labinow?" fragte sie nach einer Weile, während sie mit ihrem feinen Stiefel nervös in den Teppich bohrte, „er hat doch gewiß um Deine Autorschaft gewußt und an dem Abende bloß Komödie gespielt?"

Lelia biß sich auf die Lippen, ihr Stolz bäumte sich. Nein, dieser Frau war sie keine Rechenschaft schuldig, auch war sie es müde, nach dem, was sie vorher gehört hatte, ein Gespräch fortzusetzen, das ihrer nicht würdig sein konnte. Sie nahm daher ein Album vom Tische, blätterte in demselben und sagte ruhig:

„Lassen wir das Gespräch fallen, Melanie, es ist ja so gleichgiltig, wer darum gewußt hat oder nicht. Es sind das unbedeutende Arbeiten, die mir etwas Geld einbringen und während deren Entstehen ich so Manches zu vergessen suche, was mein Leben getrübt hat."

Melanie sah boshaft in ihr gesenktes Angesicht, sie verstand die Creolin nicht, sie glaubte, sie wolle das Gespräch fallen lassen, weil sie kein reines Gewissen in Bezug auf Labinow habe.

„Ach, ich verstehe", sagte sie dabei scharf, „das sind Geheimnisse, in die man auch die beste Freundin nicht einweihen möchte, obgleich diese vertheidigen könnte, wenn die Welt lästert."

Lelia schlug die Augen auf und richtete sie voll auf Melanie.

„Die Welt, Melanie? Diese sogenannte Welt ist gewöhnlich nur der enge Kreis der Bekannten und gegen deren Intriguen würde ich mich zu verwahren wissen. Ich bin nicht mehr ganz das harmlose und unbedeutende Kind, welches Theodoro mit über das Meer brachte."

Melanie konnte den Blick nicht ertragen, dessen Sicherheit bis tief in ihre Seele drang. Sie schlug daher den ihren zu Boden und mit der gewandtesten Art, die ihr zu Gebote stand, erhob sie sich und sagte lächelnd:

„Nur keinen Scherz übel deuten, kleiner Brausekopf, in dem sich das südliche Blut doch gleich geltend macht", und sie strich mit ihrer Hand beinahe kosend über Lelias glänzenden Scheitel.

Dann kam Nora, sich zärtlich an ihre Mama schmiegend, ins Zimmer gesprungen und brachte die Unterhaltung auf einen anderen Gegenstand.

Dann verabschiedete sich Melanie.

Lelia fühlte, als sie allein war, Dr. Lassen habe Recht, daß sie sich auch äußerlich von dieser Frau scheiden müsse. Es that ihr dies besonders Carlas wegen leid, die diese Trennung schmerzlich fühlen würde und der vielleicht, je nachdem es in Melanie's Pläne passen würde, nicht einmal mehr erlaubt sein würde, mit ihr zu verkehren.

Seit dem Besuche Dr. Lassens war aber manches anders geworden, sie mochte selbst ihren Traum am Atlantischen Ocean, ihren idyllischen Liebestraum nicht mehr träumen und sie vermied es, den Blick über den Schreibtisch zu erheben zu dem Manne, dessen Leben sie so wenig zu beglücken verstanden.

Als daher einige Tage später Frau v. Labinow und ihr Sohn, von Helgoland zurückgekehrt, in ihr Zimmer traten, fanden sie Frau Rubien ungewöhnlich ernst und reservirt. Und doch hatte sie das Wiedersehen so heiß ersehnt.

Aber schon am anderen Tage erwiderte sie den Besuch Frau v. Labinow's. Sie hatte das Bedürfniß, der älteren Freundin ihr Herz auszuschütten, ihr das Erlebte zu erzählen, um sich Rath zu holen für ihr nächstes Handeln.

„Ach, Liebe", sagte sie, nachdem die junge Frau sich kaum an ihrer Seite niedergelassen hatte, „welche Sorge bereitet mir Gregor, wie verändert und in sich gekehrt ist er seit unserem Aufenthalte auf Helgoland! Haben Sie nicht bemerkt, wie bleich und leidend er aussieht? Und wenn Sie wüßten, wie still er geworden ist und wie wenig Freude ihm selbst sein Schaffen bereitet, in welches er sich sonst ganze Tage versenken konnte! Und nun hoffte ich so viel von Ihrer Gesellschaft, liebste Frau Rubien, ich weiß, wie gerne er bei Ihnen war, wie sie sein Denken anzuregen verstanden."

„Auch ich freute mich darauf", erwiderte Lelia schüchtern.

„Ja, Liebste, das ist es ja, er will von hier fort nach dem Süden, nach Frankfurt oder Stuttgart; er behauptet, er leide unter dem Nebel und was nicht alles, und ich habe mich kaum in Hamburg eingewöhnt und mich so wohl gefühlt in Ihrer Nähe."

Lelia saß sprachlos, sie hatte nicht die Kraft, etwas zu sagen.

Die Schriftstücke des Magistrats, welche an die Stadtverordneten-Versammlung ergehen, tragen den Stempel der Gereiztheit. Eine besondere Beobachtung verdient die folgende Angelegenheit: Kürzlich war von der Polizei-Verwaltung, deren Chef der Herr Oberbürgermeister Hahn ist, eine neue Straßen-Ordnung publicirt worden mit dem Bemerken, daß diese Straßen-Polizei-Verordnung am 1. Dezember d. J. in Kraft trete. Nun enthält aber diese Verordnung mehrere Bestimmungen, die die Bürgerschaft hart belasten. Die Stadtverordneten beschlossen deshalb, an den Magistrat das Ersuchen um Auskunft zu richten, ob und aus welchen Gründen derselbe der fraglichen Straßenpolizei-Verordnung zugestimmt habe. In der jüngsten Stadtverordnetensitzung kam darauf folgende Antwort des Magistrats zur Verlesung: „Dem Ersuchen vom 25. v. M. um Auskunft, ob und aus welchen Gründen wir uns veranlaßt gesehen haben, der Straßen-Polizei-Verordnung vom 1 Oktober d. J. zuzustimmen, kann, da dasselbe einen gesetzlich unzulässigen Uebergriff in unsere Rechtssphäre darstellt, nicht stattgegeben werden." — Der Stadtverordnetenvorsteher, Hr. Justizrath Löbnitz, bemerkte hierzu: Wie der Magistrat in dem Wunsche der Stadtverordneten einen Eingriff in seine Machtsphäre zu erblicken vermöge, sei gar nicht zu verstehen. Seit geraumer Zeit befinde sich der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber in einem gereizten Zustande, und es sei zu fürchten, daß die Zukunft Ausbrüche dieses gereizten Zustandes bringen werde, wie sie noch nicht dagewesen. Die Stadtverordneten wollten aber auch ferner unentwegt ihre Pflicht erfüllen und hätten wahrlich mehr zu thun, als sich mit solchen Eifersüchteleien zu beschäftigen. Er schlage vor, daß die Versammlung sich künftig nicht mehr darum kümmere und auch über dieses neue Schreiben zur Tagesordnung übergehe. (Bravo!) Dies geschieht.

* **[Eine Erinnerung aus der Conflictszeit.]** An eine Mittheilung, welche Professor Wilhelm Müller in seiner Biographie Kaiser Wilhelms macht, wird von der „Voss. Ztg." erinnert. Es heißt in jener Biographie vom Jahre 1862:

„Um jene Zeit etwa muß es gewesen sein, daß der volle Ernst der Lage dem Könige nahegelegt wurde. Einige der Minister machten ihm die Eröffnung, daß es unmöglich sei, in dieser Weise fortzuregieren; daß gegenüber dem entschiedenen Widerstande des Abgeordnetenhauses die Reorganisation sich nicht in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten lasse; daß also nichts übrig bleibe, als daß der König in dieser Sache der Kammer Zugeständnisse mache. Der König soll erwidert haben, daß davon bei ihm keine Rede sein könne. Die Reorganisation sei sein eigenstes Werk; er halte dieselbe für die Machtstellung Preußens für unbedingt nothwendig; er sei bei jeder Gelegenheit mit seiner ganzen Person dafür eingetreten, zurück könne er nicht mehr, lieber danke er ab. Sein Nachfolger, nach keiner Seite hin durch sein Wort gebunden, könne Zugeständnisse machen, er nicht. So stand die Entscheidung bei dem Kronprinzen. In einer Frage, von deren richtiger Lösung seine ganze Lebensstellung und zugleich das Wohl des Staates für eine lange Zukunft abhing, holte der Kronprinz den Rath erfahrener Männer ein. Die Antwort lautete: Ein preußischer König, der als solcher damit beginne, daß er die Organisation des Heeres störe und die Stärke desselben herabdrücke, werde seine ganze Regierungszeit hindurch dem Heere gegenüber eine wenig ehrenvolle Stellung einnehmen. Auf dies hin lehnte der Kronprinz das Anerbieten ab."

Diese Darstellung des Professors Müller, welche vor zehn Jahren erschienen ist, hat bei den besonderen Quellen, aus denen derselbe schöpfen durfte, erklärlicher Weise niemals den geringsten Widerspruch erfahren.

* **[Die Verhandlungen über den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag]**, welche von den deutschen Commissaren nunmehr allein wieder aufgenommen sind, werden, wie die „N. Pr. Ztg." hört, in etwa 14 Tagen beendet sein. Im Januar werden die schweizer Delegirten wieder hier eintreffen, mit denen vereint die deutschen Commissare die Berathungen aufs neue beginnen sollen, welche alsdann voraussichtlich zu einem endgiltigen und befriedigenden Abschluß gelangen werden.

* **[Der Prinzregent von Baiern]** hat nach Münchener Blättern dem deutschen Kaiserpaare hervorragende Erzeugnisse Münchener Kunstgewerbefleißes als Geschenk mitgebracht.

L. **[Landesversicherungsämter.]** Auf Anfrage des Abg. Schrader (deutschfr.) constatirte Staatsminister v. Bötticher in der vorgestrigen Sitzung der Budget-Commission, die Errichtung von Landesversicherungsämtern auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes sei bis jetzt nur von Baiern und Sachsen vorbereitet. Gleichwohl sei es richtig, daß auch in Mecklenburg Erwägungen bezüglich der Errichtung eines Landesversicherungsamts stattfänden.

* **[Katkow über die Militärvorlage.]** Die russische „Moskauische Ztg." (Nr. 322) bringt einen Leitartikel über die deutsche Wehrvorlage und schreibt u. A.:

„Die russische Heeresstärke beweist nur die unendliche Friedensliebe Rußlands. Was die deutsche Militärvorlage beabsichtigt, ist die Aufrechterhaltung der europäischen Dictatur Deutschlands. Ihre Zeit ist aber vorüber, denn Deutschland kann sich mit Rußland nicht messen, wenn Rußland mit einem Federstrich nur durch Verlängerung der Dienstzeit seine Kräfte verdoppelt und in voller Stärke Deutschland gegenübersteht. Kann es Deutschlands Interessen dienen, Rußland zu diesem Schritte herauszufordern? Es bleibt Rußland nur, um als erste Militärmacht Europas dazustehen, seine Mobilisirung zu reorganisiren. Deutschland kann in zehn Tagen zum Kriege bereit sein. Dieses Ziel verfolgt seine Organisation. Dieses Ziel müssen auch wir erreichen. Darin besteht die ganze Sache. Bei uns ist der bekannte Ausspruch Napoleon's: „Im Kriege commandiren die Umstände" sprüchwörtlich geworden. Die militärische Organisation in Friedenszeiten muß den Zwecken des Krieges angepaßt und folglich auch von demselben Gesetze geleitet werden. Das ist es wohl auch, was jene „Wissenschaft", welche die Fragen über die Organisation der Armeen behandelt, zu wenig berücksichtigt. Wir erinnern daran, daß zu Ende des 18. Jahrhunderts sich Alle von dem militärischen System Friedrichs II. hinreißen ließen, Alle hielten es für unfehlbar, alle ahmten es ohne Widerrede nach, bis auf den Feldern von Jena und Austerlitz seine Mangelhaftigkeit so überzeugend erwiesen wurde. Erleben wir nicht auch eine solche Epoche des Hinreißens? Wir erleben noch, und Gott sei Dank bemerkt man schon Anzeichen dafür, eine Umkehr Rußlands auf seinen eigenen Weg."

* **[Die Neu-Guinea-Gesellschaft]** hat Karten über ihr Gebiet, u. A. auch Aufnahmen des jüngst vom Frhrn. v. Schleinitz befahrenen Augusta-Flusses hergestellt.

* **[Statistik der höheren Mädchenschulen.]** Eine im Unterrichtsministerium gemachte Zusammenstellung der im preußischen Staate vorhandenen höheren Mädchenschulen ergiebt, daß die Zahl der Schulklassen 1456 beträgt, wovon die meisten in der Provinz Brandenburg, 255, deren große Mehrzahl auf Berlin kommt. Es folgen: Rheinprovinz mit 223, Sachsen 197, Hannover 161, Hessen-Nassau 136, Pommern 94, Schlesien 90, Westpreußen 79, Westfalen 77, Ostpreußen 73, Posen 47, Schleswig-Holstein 24. Die hohenzollernschen Lande haben keine höheren Mädchenschulen. Die Zahl der Schülerinnen betrug 42 726 (darunter 8648 in der Provinz Brandenburg, 5659 in der Rheinprovinz, 1819 in Westfalen). Von der Gesammtzahl der Schülerinnen waren 33 263 evangelisch (3421 in der Rheinprovinz, 1484 in Westfalen), 3362 katholisch (1718 und 160), 5874 jüdisch (495 und 175), 28 dissidentisch, 196 „andersgläubig". Die Zahl der Lehrkräfte betrug 2197.

* **[Veränderter Waarenbezug in Polen.]** In Warschau treffen gegenwärtig, wie polnische Zeitungen mittheilen, bedeutende Mengen von Colonialwaaren ein, welche über Odessa bezogen sind. Früher kamen diese Waaren von Hamburg; doch ziehen es gegenwärtig die Warschauer Kaufleute aus Anthipathie gegen Deutschland vor, dieselben über Odessa zu beziehen.

Magdeburg, 7. Dez. Die Voruntersuchung der wegen geplanter **anarchistischer Umtriebe** verhafteten **Arbeiter in Buckau** ist noch nicht abgeschlossen. Dieselbe soll bereits, wie die „Saale-Zeitung" meldet, ergeben haben, daß einzelne der Verhafteten sich mit dem Plane beschäftigt haben, das Regierungsgebäude, das Rathhaus und das kaiserliche Haupt-Postamt zu Magdeburg mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen.

* **Merseburg**, 6. Dezbr. In der gestrigen Versammlung des hiesigen Bauernvereins erinnerte der Vorsitzende, Gutsbesitzer Förster, an eine am nächsten Dienstag in Lauchstädt stattfindende Versammlung landwirthschaftlicher Vereine mit dem Bemerken, daß dieselbe u. a. bezwecke, die Meinung der Landwirthe über einen von Großgrundbesitzern unserer östlichen Provinzen beim Reichs-Eisenbahnrath beantragten **Ausnahmetarif für Getreide und Mühlenproducte** zu hören. Die Handelskammer zu Halle fordert die Gutachten bis zum 8. d. M., da bereits am 10. d. in Berlin über den Antrag verhandelt werden soll. Die Versammlung glaubt, daß die hiesigen Landwirthe durch Ausnahmetarife im Sinne der Antragsteller eine Ueberfluthung mit ostpreußischem Getreide 2c. und in Folge dessen einen weiteren Druck auf die Preise zu gewärtigen haben. Deshalb wird dem Hrn. Klauß als Vertreter des Vereins für die Lauchstädter Zusammenkunft aufgegeben, einen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem beantragten Ausnahmetarif einzunehmen. Motivirt wird der Beschluß damit, daß die ostpreußischen Landwirthe unter weit billigeren Bedingungen produciren, als dies in den mittleren und westlichen Provinzen mit Rücksicht auf Bodenwerth und Arbeitslöhne möglich ist. (Merseb. Corresp.)

Frankreich.

Paris, 8. Dezbr. Die telegraphischen Verbindungen sind in Folge starker Stürme vielfach erschwert, zum Theil gänzlich unterbrochen. (W. T.)

— Die **ägyptische Angelegenheit** betreffend, bemerkt der „Temps", die bezüglichen Verhandlungen mit England liefen darauf hinaus, daß England Frankreich die Theilnahme an der ägyptischen Finanzverwaltung einräumen solle und daß Frankreich alsdann nicht darauf bestehen würde, die Festsetzung eines bestimmten Zeitpunktes für die Räumung Aegyptens zu verlangen. (W. T.)

* **[Zur Ministerkrisis]** meldet man der „Voss. Ztg.": Die Gambettisten nehmen gegen Floquet eine drohende Haltung an, weil sie erfahren haben, daß er ihnen nur zwei, höchstens drei Portefeuilles bestimme. Sie fordern einen größeren Antheil. Auch gegen Boulangers Beibehaltung beginnen sich gambettistische Bestrebungen bemerkbar zu machen.

Bulgarien.

* **[Zankow]** hat, wie der „Od. Wiestn." meldet, die in Odessa weilenden bulgarischen Emigranten verständigt, daß er demnächst eine Reise nach Rußland, und zwar über Odessa, antreten werde.

* **[Neue revolutionäre Anschläge.]** Nachdem die Bulgaren und Rumelioten gesehen, daß die Abreise der russischen Agenten nichts unmittelbar Bedrohliches nach sich zog, haben sie sämmtlich nach übereinstimmenden Nachrichten angefangen, sich über die Abwesenheit der unliebsamen Gäste zu freuen. Es scheint, daß man sie möglichst wenig zum ruhigen Genuß dieses Vergnügens kommen lassen will; in Konstantinopel und in Saloniki, wahrscheinlich auch in Bukarest und in Adrianopel, sind bereits revolutionäre Comités aus bulgarisch-rumelischen Flüchtlingen gebildet, welche sich die Aufgabe stellen, Wühlerei gegen die Regentschaft unter der Landbevölkerung zu treiben.

Rußland.

Petersburg, 8. Dezember. Bei dem heutigen Banket anläßlich des Georgs-Ordensfestes brachte der **Kaiser**, sich zu dem anwesenden deutschen Botschafter General v. Schweinitz wendend, einen Toast auf die Gesundheit des **Kaisers Wilhelm** als ältesten Ritters des Georgsordens aus. (W. T.)

* **[Ein neues Rundschreiben]** ist von der Regierung in Sachen Bulgariens erlassen worden. Dasselbe trägt einen ausgeprägt **friedlichen Charakter**. Zwar wird die Anschauung auch fernerhin aufrecht erhalten, daß die Mehrheit des bulgarischen Volkes gewaltsam an den Aeußerungen ihrer Sympathien für Rußland verhindert werde, des weiteren betont das Schriftstück jedoch den Wunsch Rußlands, die bulgarische Frage auf dem Boden der Verträge gemeinsam mit den anderen Mächten einer friedlichen Lösung zuzuführen.

Afrika.

Capstadt, 5. Dezbr. Der hiesige portugiesische Consul empfing ein Telegramm aus **Mozambique** mit der Nachricht, daß die eingeborenen Umzilas von den Portugiesen und den loyalen Eingeborenen bei Inhambane vollständig und mit schweren Verlusten geschlagen wurden. Die Umzilas zogen sich in westlicher Richtung zurück.

Amerika.

* In die Gesetzgebung von **Nebraska** sind nicht weniger als 16 Deutsche gewählt worden: 5 Senatoren und 11 Repräsentanten. Da scheint es mit der Prohibition wohl gute Wege zu haben — bemerkt die „N.-Y. Staats-Ztg." treffend.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Dezbr. Der **Kaiser** nahm heute Vormittag Vorträge des Hofmarschalls Perponcher und des Chefs des Civilcabinets v. Wilmowski entgegen, begab sich Mittags in das Schloß zum Dejeuner mit dem Prinzregenten Luitpold und machte darauf eine Spazierfahrt. Abends 9 Uhr findet eine Soirée bei den Majestäten statt.

— Der Kaiser empfängt morgen Nachmittag den Erzbischof von Prag.

— Der Prinzregent von Baiern verlieh bei seiner Anwesenheit in Berlin zahlreiche Orden. Er empfing heute 6½ Uhr Abends die bairischen Abgeordneten und reist morgen 1 Uhr Mittags bestimmt ab.

Berlin, 9. Dez. Der Prinzregent von Baiern sagte beim Empfange der hier anwesenden bairischen Reichstagsabgeordneten, nachdem er jeden einzeln begrüßt hatte, zu allen gewendet, er hoffe, sie würden eine baldige Entscheidung über die Militärvorlage fördern helfen; sein Wunsch sei, eine Entscheidung in dem Sinne, in welchem die Vorlage gemacht sei, zum Wohle des deutschen Vaterlandes und des bairischen Landes und Volkes, welche er über Alles liebe. Der Vicepräsident des Reichstages, v. Franckenstein, erwiderte, die Vorlage würde gewissenhaft geprüft werden schon wegen ihrer finanziellen Seite, worauf der Prinzregent entgegnete, die finanzielle Seite erscheine auch ihm belangreich, dürfe aber bei so hochpolitischen Fragen nicht den Ausschlag geben.

Berlin, 9. Dezbr. Die heutige Sitzung der **Militärcommission** begann um 11 Uhr. Das größte der für Commissionsberathungen bestimmten Zimmer schien Anfangs zu klein zu sein; es waren nicht nur zahlreiche Mitglieder aller Fractionen anwesend, sondern auch Mitglieder des Bundesraths. Vor Beginn der Berathungen wurde mitgetheilt, daß Grillenberger telegraphisch angezeigt hätte, daß er seine Wahl in die Commission nicht annehme. An seine Stelle ist der Abg. Meister getreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand eine Geschäftsordnungsdebatte statt über die Frage der Vertraulichkeit der Mittheilungen. An dieser Debatte betheiligen sich die Abgg. Richter, Rickert, v. Helldorff und der Kriegsminister, welcher nochmals den vertraulichen Charakter seiner Mittheilungen betonte. Abg. Rickert fand es eigenthümlich, daß die den Commissionsmitgliedern zugestellten tabellarischen Berichte gleichfalls mit dem Signum „Vertraulich" versehen seien, trotzdem Jeder aus den Etats der verschiedenen Länder sich selbst solche Zusammenstellungen machen könnte.

Die Commission trat nun in die Berathung des Gesetzes selbst ein. Zunächst nahm der **Kriegsminister** das Wort. Seine Ausführungen bezogen sich nach Mittheilungen hiesiger Blätter auf die Ausführungen im Plenum; namentlich war er bemüht, die von dem Abg. Richter vorgebrachten Zahlen zu widerlegen. Er verbreitete sich eingehend über die Heeresstärke Rußlands, Frankreichs und Oesterreichs und führte aus, daß die Heeresmacht Oesterreichs lange nicht der Rußlands gewachsen sei. Dann verglich er die Armeen Deutschlands und Frankreichs miteinander und suchte gleichfalls nachzuweisen, daß durch die vermehrten Rekrutirungen und neue Heeresorganisation in Frankreich Deutschland im Vergleiche damit zurückstehe. Er stellte nothwendige **Dislocationen** in Deutschland in Aussicht. Die Einzelheiten dieser Mittheilung wurden als ganz besonders vertraulich bezeichnet.

An die Rede des Ministers knüpfte sich wieder eine Geschäftsordnungsdebatte über den vertraulichen Charakter der Verhandlungen. Sämmtliche Redner gelangten trotz des Widerstandes des Ministers zu dem Resultat, daß man es dem Tact der Commissionsmitglieder sowohl wie den zuhörenden Abgeordneten überlassen dürfe, von welchen Mittheilungen sie öffentlich Gebrauch machen wollten. Hieran schloß sich eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob eine Generaldebatte vorgenommen, oder zunächst an die Mittheilungen des Herrn Kriegsministers weitere Erörterungen geknüpft werden sollten. Man entschied sich für letzteres und ließ alsdann eine Pause eintreten. Nach der Pause sprachen die Abgg. Windthorst, v. Helldorff, Graf Behr, v. Benda, Bamberger und Stauffenberg. Die Conservativen sprachen für die Vorlage mit Rücksicht auf die europäische Lage. Die Nationalliberalen äußerten sich im Allgemeinen auch zustimmend, als ein Mittel zur Erhaltung des Friedens. Abg. **Windthorst** bedauert, daß kein Vertreter des auswärtigen Amtes Aufschluß gebe oder wenigstens erkläre, daß die Verhältnisse einen solchen Aufschluß nicht gestatteten.

Die Redner des **Centrums** und der **Freisinnigen** erklärten sich bereit, zu bewilligen, was den augenblicklichen Verhältnissen Rechnung trage. Gesondert aber müssen die Aufgaben werden, die erst in späterer Zeit auf die Vermehrung der Armee wirken. Seit 1880 seien wesentliche Aenderungen in fremden Armeen nicht eingetreten. Selbst Graf Moltke habe betont, daß die wachsende Kriegslast unerträglich sei. Der Kriegsminister hob hervor, daß eine **unmittelbare Kriegsgefahr nicht vorhanden** sei; wir müßten aber wegen der notorisch eingetretenen politischen Situation und Vermehrung der Heeresstärke in anderen Staaten schneller vorgehen. In Frankreich sei Boulangers Vorlage in den wesentlichsten Punkten schon angenommen. Graf Behr (freicons.) meint, später werde die Militärlast vermindert werden können, während Abg. v. Helldorff (cons.) meint, man müsse 1 Proc. der Bevölkerung für den Friedensstand als maßgebend betrachten.

Die Generaldebatte wird morgen Vormittag 10 Uhr fortgesetzt.

Paris, 9. Dez. Im Vorflur der Kammer im Palais Bourbon machte heute ein Bildhauer Namens Bassier einen Mordversuch auf den Deputirten Casse, welcher leicht an der Hand verwundet wurde.

— Der **Kriegsminister General Boulanger** dementirt formell, daß er mit dem Journal „France militaire" in irgendwelcher Beziehung stehe.

Paris, 9. Dez. Der Unterrichtsminister Goblet wurde im Laufe des Nachmittags nochmals zu Grevy berufen und soll sich auf dringendes Bitten entschlossen haben, die Cabinetsbildung zu versuchen. Es heißt, Goblet werde drei oder vier Mitglieder des abtretenden Cabinets behalten, insbesondere Boulanger, sofort nach der Cabinetsbildung die Bewilligung von dreizwölftel der Jahreseinkünfte beantragen und die gegenwärtige Session der Kammer schließen. Die Berathung des Budgets werde bis Januar verschoben werden. Die radicalen und monarchistischen Zeitungen nehmen die Cabinetsbildung durch Goblet nicht günstig auf. Die „République française" meint, Goblet müsse mit der Demagogie brechen, wenn er eine lebensfähige Regierung begründen wolle.

Dem Vernehmen nach würden im Cabinet Goblet nur die Ministerposten des Innern, der Finanzen, der Justiz und des Auswärtigen neu besetzt, während die übrigen Portefeuilles in den Händen der bisherigen Inhaber blieben. Den Posten des Finanzministers soll Dauphin angenommen haben.

— Die Fourage-Magazine, Reitbahn und Cavalleriereitschule in Saumur sind niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Paris, 9. Dezbr. Nach kurzer Sitzung verwarf die **Kammer** heute den Antrag, den Handelsvertrag mit Italien unverzüglich zu berathen, mit 320 gegen 204 Stimmen und vertagte sich darauf bis Sonnabend. Es verlautet, Duclerc würde als Minister des Aeußern in das Cabinet Goblet eintreten.

London, 9. Dezbr. Der Minister des Aeußern, Lord Iddesleigh, erhielt dem Vernehmen nach eine Note von der Pforte, worin der Wunsch unumwunden ausgesprochen wird, über die Räumung Aegyptens mit England in einen Meinungsaustausch einzutreten. Iddesleigh antwortete, er werde die Note in Erwägung ziehen.

— Salisbury hielt heute im conservativen Club in London eine Rede, worin er keine auswärtigen Fragen berührte. Salisbury erklärte, er müsse sich zu der Unterstützung seitens der alten Führer der Liberalen beglückwünschen, wie solche gestern offen von Hartington versprochen worden sei. Bezüglich der irischen Frage trachteten die Conservativen keineswegs darnach, Differenzen mit den liberalen Unionisten zu suchen; sie wünschten im Gegentheil alle möglichen Mittel zu finden, um gemeinsam mit denselben zu handeln, ohne ihre politische Individualität zu opfern. Die Regierung beabsichtigte zuerst über die englische und schottische und die Lokalregierung Irlands zu verhandeln. Sobald eine solche hergestellt sei, könne man über die ernsten, Irland betreffenden socialen Fragen berathen. Die Regierung wolle ferner die Uebertragung des Grundbesitzes in Großbritannien erleichtern, ohne die Eigenthumsrechte zu schädigen. Was die Geschäftsordnung für das Unterhaus betreffe, so hätten die Ansichten der Regierung sich nicht geändert. Die Letztere werde Alles thun, um die Redefreiheit zu sichern, aber die Mittel, welche hinreichend waren, so lange nur 40 irische Deputirte vorhanden, würden nicht ausreichen bei 90. Bevor man indessen sich mit den das Parlament betreffenden Fragen beschäftigen könne, gäbe es noch dringendere zu ordnen, die sich auf die augenblickliche Lage Irlands beziehen. Nichts als strenge Handhabung des Gesetzes könne die Bevölkerung von der Täuschung befreien, in der sie sich befinde.

Danzig, 10. Dezember.

≙ **[Die Corvette „Arcona"]** wird heute früh 8 Uhr die kaiserliche Werft verlassen und eine sechsstündige Probefahrt in der Danziger Bucht antreten. Um 3 Uhr Nachmittags wird die mitfahrende Commission der kais. Werft in Neufahrwasser wieder an Land gesetzt und dann dampft das Schiff nach Kiel ab. Die bereits vorgestern stattgefundene Dampfprobe an Ort und Stelle hat ein sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben.

* **[Ueber die jüngste Wendung in dem Danziger Weinverschnittprozeß]** schreibt in ihrer neuesten Nummer die in Mainz erscheinende „Deutsche Wein-Zeitung" — bekanntlich das angesehenste deutsche Fachorgan für den Weinbau und Weinhandel — Folgendes:

„Das Reichsgericht hat bekanntlich in diesem Monstreprozesse eine erneute Verhandlung vor dem Landgericht in Elbing verfügt, weil das erstrichterliche freisprechende Erkenntniß zum Theil rechtsirrthümlich und theils weil dasselbe den Thatbestand nicht erschöpfend gewürdigt habe. Bei Ansicht des erstrichterlichen Urtheils finden wir indessen einen Passus, der gleichviel — wie das Reichsgericht zu seinem Revisionsurtheile gelangt ist — für die weitere Beurtheilung der Angelegenheit von höchster Bedeutung bleibt.

Das Danziger Urtheil hat wörtlich festgestellt, „daß nach dem Gutachten der Sachverständigen, den Angeklagten bei ihren Manipulationen ein Abweichen von den Regeln der Technik nicht zum Vorwurfe zu machen ist. Wenn aber dies das Resultat der mündlichen Verhandlung ist, so kann auch den Angeklagten nicht imputirt werden, daß sie zur Zeit der Herstellung und beim Feilhalten und Verkauf der letzteren in der Art der Herstellung eine Nachmachung oder Verfälschung erkannt hatten; und ist dies nicht der Fall, so unterliegen die Angeklagten auch nicht der Strafvorschrift der Nr. 2 des § 10 des Gesetzes."

In diesem Passus hat das Danziger Gericht festgestellt, daß den Angeklagten der gute Glaube innegewohnt, daß die von ihnen geübten, seit undenklichen Zeiten anerkanntermaßen im reellen Geschäfte gebräuchlichen Maßnahmen keine Nachmachung oder Verfälschung

---

„Ach, liebe Frau Rubien", fuhr Frau von Labinow fort, „der arme Gregor, er hat, glaube ich, Kämpfe, von denen er mit mir nicht sprechen will. Aber sehen Sie, er hat Verpflichtungen in der Heimath, auf die einzugehen ihm jetzt, da er mehr von der Welt gesehen, schwer wird."

Lelia hob den Kopf und sah gespannt in ihr Gesicht.

„Als er noch fast ein Knabe war und zum ersten Male in den Universitätsferien nach Hause kam, fand er hier eine junge Anverwandte, die mein Onkel mir damals mit der Absicht ins Haus gegeben, um einstmals eine Verbindung mit meinem Sohne anzubahnen. Adele ist hübsch, Gregor ein poetischer Phantast, was war also natürlicher, als daß sich eine kleine Liebe zwischen ihnen entwickelte, der, da eine Verbindung von allen Seiten erwünscht war, keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden. Als Adele nach einigen Monaten unser Haus verließ, war das Wort der Liebe zwischen ihnen gefallen und nur ihre beiderseitige so große Jugend verhinderte uns, die Verlobung zu veröffentlichen."

„Und dann?" fragte Frau Rubien, als Frau v. Labinow schwieg und mit dem Battisttuch über ihr erregtes Gesicht fuhr.

„Dann? Nun, die nächsten Ferien verbrachte Gregor im Hause meines Onkels, wo Adele, die eine Waise und sein Mündel ist, lebt. Er kam von da etwas stiller und ernster zu mir zurück, ich dachte, der Abschied wäre ihm schwer geworden, und da er einige Tage später schon auf die Universität zurückging, blieb mir keine weitere Zeit Betrachtungen anzustellen. Auffallend war es mir nur, daß er die folgenden Ferien weder zu Adele noch zu mir kam, sondern, Arbeit vorschützend, dieselben in Dorpat verlebte. Vor dem Schluß des Examens schrieb er mir dann und bat mich dringend, ihm die Mittel für eine Reise ins Ausland zu machen, bevor er sich für immer auf seinen Gütern niederlasse. Ueberhaupt sei ihm der Gedanke, die Wissenschaft aufzugeben, unerträglich. Sie können sich verstellen, Liebe, wie bereitwillig ich auf seinen Vorschlag einging, umsomehr, da ich fast gefürchtet hatte, er würde sich schon gleich zu verheirathen wünschen, ohne vorher, wie es immer unser Plan gewesen, die große Welt kennen zu lernen. Befremdet hatte es mich nur, daß er nicht vorher zu Adele reiste, um Abschied zu nehmen, sondern ganz bereitwillig auf den Vorschlag des Onkels einging, das Mädchen vorher nicht mehr zu sehen und gleich nach unserer Rückkehr Verlobung und Vermählung zu feiern. — Die Reise hatte auch merkwürdig erfrischend auf Gregor gewirkt", fuhr Frau v. Labinow nach einer Weile fort, während welcher sich die kleine Hand Lelias theilnehmend in die ihre schmiegte, „Sie wissen es am besten, Liebste, wie heiter er sein konnte und wie warm ihn der erste Erfolg angeregt, den er mit seiner Arbeit erzielte."

„Ihr Sohn ist Dichter, gnädige Frau", sagte Lelia, „und ohne Zweifel als solcher auch den Stimmungen unterworfen, die ihn theilweise zu dem stempeln, was er ist. Es ist sein eigenes ungefügiges Ich, unter dem er leidet; sobald er wieder in Rußland sein wird, in der Nähe seiner Braut —"

„Aber er will ja gar nicht nach Rußland zurück", unterbrach sie Frau v. Labinow, „er will nach Stuttgart und dort arbeiten, um sich zu vergessen."

„Das sind Aufwallungen der Jugend, gnädige Frau, sie haben ihre Berechtigung; lassen Sie ihn gewähren, vielleicht thut ihm der Aufenthalt dort gut."

Bei den letzten Worten hatte ihre Stimme leise gebebt und es wäre sicher auch Frau v. Labinow nicht entgangen, wenn sich nicht in demselben Augenblicke Tritte genähert hätten und unmittelbar darauf Gregor in das Zimmer getreten wäre.

„Nicht wahr, Sie versuchen Ihr Möglichstes, Frau Rubien, um ihn zu bewegen, hier zu bleiben und seine Stimmung gegen Adele in eine befriedigende Bahn zu lenken?"

Noch mit halber Stimme flüsterte Frau v. Labinow diese Worte in Lelias Ohr und dann reichte sie mit heiterer Miene ihrem Sohne die Hand.

(Forts. folgt.)

im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes seien. Gewissermaßen wurde hiermit das reine Gewissen der betheiligten Firmen anerkannt und bei der achtungswerthen Stellung, welche dieselben in der Handelswelt einnehmen, sowie angesichts der Offenheit, mit der sie die Sache selbst klarlegten, kann daran nicht gezweifelt werden. Ob nach fein durchdachter Rechtsunterscheidung trotz dieses Umstandes nach dem reichsgerichtlichen Urtheile in subjectiver Hinsicht dennoch eine Strafbarkeit angenommen werden kann, ist unserem Laienverstande nicht zugänglich und müssen wir dieserhalb dem weiteren Ausspruche der Gerichte des Weiteren mit Spannung entgegensehen. In dieser Hinsicht mögen die Herren Juristen die Wage der Themis walten lassen nach ihrer Ueberzeugung; für uns und den reellen Handelsverkehr bleibt aber bestehen, daß mit einem condemnatorischen Ausgange des Danziger Prozesses das ganze Weingeschäft betroffen und zum Vortheil des Auslandes immer mehr herabsinken muß. Dieser Prozeß und seine Folgen bietet aber jedenfalls die ernste Mahnung an die Gesetzgebung um Erlaß eines anderen Weingesetzes und wollen wir hoffen, daß wenigstens diese Frucht schon bei dem gegenwärtig versammelten Reichstage daraus zeitigen wird."

* **[Zur Kreistheilung.]** Wie wir den uns zugehenden Informationen über die Lage der Kreistheilungs-Projecte in unserer Provinz entnehmen, scheint eine Theilung des Kreises Neustadt nunmehr bei der Regierung definitiv beschlossene Sache zu sein. Das Project der Errichtung eines neuen Kreises Zoppot gilt als aufgegeben, dagegen wird ein Antrag an den Landtag auf Bildung eines neuen Landrathskreises mit dem Kreisort Putzig, dessen Grenze die Rhedalinie sein und der außer der Halbinsel Hela auch die gesammte Oxhöfter Kämpe rc. umfassen soll, als sicher bevorstehend betrachtet.

* **[Selbstentleibung.]** Ein hiesiger älterer Rechtsanwalt, der ganz kürzlich seinen Abschied aus dem Justizdienste genommen, hat sich gestern in der ersten Nachmittagsstunde an dem nach dem Bürgerschützenhause führenden Wege durch Erschießen den Tod gegeben.

* **[Ist das Anlegen von Männerkleidern durch junge Frauen grober Unfug?]** Diese Frage hatte gestern die hiesige Strafkammer zu entscheiden. Die als extravagante junge Dame bekannte Frau Martha Pieske (Tochter einer angesehenen Gutsbesitzerfamilie und geschiedene Gattin eines Gutsbesitzers), welche sich seit längerer Zeit in Danzig aufhält und gegenwärtig als Handlungsgehilfin fungirt, war vom hiesigen Schöffengericht wegen „groben Unfugs" zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt worden, weil sie wiederholt auf der Straße und auch bei öffentlichen Verhandlungen in den Gerichtssälen in Männerkleidern erschienen ist. Die Verurtheilte hatte gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt und präsentirte sich gestern in dem incriminirten Costüm auch dem Gerichtshofe, behauptend, daß sie schon im Elternhause solche Kleidung oft getragen habe, dieselbe ihr bequemer sei und ihr hier den Erwerb im Handelsgeschäft erleichtere. Der Gerichtshof konnte in dem kleidsamen Jünglings-Costüm, das die Angeklagte trug, nichts Anstößiges finden, hob das Urtheil des Schöffengerichts auf und erkannte auf völlige Freisprechung.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der König der Sportsmänner.]** In Inverneß starb dieser Tage Mr. Horatio Roß, der während des größten Theiles des verflossenen halben Jahrhunderts als der „König der Sportsmänner" bekannt war. Der Dahingeschiedene, der sein 85. Lebensjahr erreichte, war der Sieger im ersten Steeplechase, das man kennt. Er war auch ein routinirter Seemann und ein Scharfschütze ersten Ranges.

* **[Der Coaksmann ist avancirt.]** Er ist unter die Studirten gegangen, er ist sogar Referendar geworden. In seinem neuen Gewande gemahnt Nichts mehr an die Vergangenheit, es sei denn, daß er mit dem ersten Froste aufgetaucht ist. Man erinnert sich, daß unser Coaksmann Deutschland in seiner ganzen Länge und Breite durchzogen hat, überall freundlich aufgenommen, bis er schließlich, wie das selbst den liebsten Besuchern zu gehen pflegt, immer weniger Beachtung fand und endlich ganz in Vergessenheit zu gerathen drohte. Das war mit dem Beginne des Frühjahres. Lange war man im Ungewissen, wohin er gerathen, bis er sich jetzt plötzlich aus Dortmund meldet. Dort hat er die Mußezeit benutzt sich zu bilden. Und wenn es auch Manchem etwas befremdlich vorkommen mag, daß er den Sprung vom Kohlenplatz in die Justizhallen in kaum sechs Monaten gemacht, an der Thatsache selbst ist nicht zu zweifeln. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berichtet über ihn, indem sie folgende rührsame Unterhaltung registrirt:

„Mutter, der Referendar ist da —
„Sag' ich nu „nein" oder sag' ich „ja";
„Ich hab' kein Geld —
„Er hat kein Geld —"
— „„Wenn er nu durch das Examen fällt.""

* **[Nutzen der Photographie.]** Schon seit Jahren bemühte man sich in der Photographie, die Glasplatten, als Unterlagen für die lichtempfindlichen Gelantineschichten, durch ein minder gebrechliches Material, z. B. Papier, zu ersetzen; doch scheiterten alle Versuche an dem Umstande, daß die Gelantineschicht auf der relativ rauhen Papierfläche ungleich dick ausfiel und daß bei Herstellung der Positivbilder die Structur des Papiers störend zur Geltung kam, wodurch die Bilder undeutlich und verwaschen wurden. Nach längerem Experimentiren ist es, wie die „W. Pr." erzählt, Eastman und Walker gelungen, ein geeignetes Verfahren zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten zu finden und ein lichtempfindliches Papier herzustellen, das sich sogar sehr gut zur Aufnahme von Momentbildern eignet. Ueber eine originelle Verwendung dieser Neuerung auf dem Gebiete der Photographie wissen die Fachblätter eine interessante Geschichte zu erzählen: „Ein reicher Eisenwerksbesitzer im Norden Englands ließ, um über die Vorgänge in seinem Haus- und Fabrikwesen auch während seiner häufigen Abwesenheit vom Hause unterrichtet zu bleiben, in seinen elektrisch beleuchteten Arbeits- und Wohnräumen in der Wand versteckte Apparate anbringen, die aus einer photographischen Camera und einem die Stunden registrirenden Uhrwerke bestanden, das jede Stunde ein Stück einer Rolle von Eastman-Papier abrollte. War der Herr vom Hause abwesend, so wurden die Apparate in Gang erhalten. Nach Ablauf einer jeden Stunde öffnete sich ganz unhörbar der Verschluß des Apparates, ein Stück des photographischen Papieres wurde der Belichtung ausgesetzt, so daß ein Momentbild des gut beleuchteten Raumes aufgenommen wurde, das alle Details in demselben treu wiedergab. Kehrte der Fabrikherr von der Reise zurück, so pflegte er diese Negativbilder zu entwickeln und die dann gewonnenen Positivbilder als Beweismaterial aufzubewahren, welches bei entsprechenden Gelegenheiten benutzt wurde und mitunter ganz drastisch auf die Schuldigen wirkte. So soll es sehr abkühlend auf einen Fabrikzeichner gewirkt haben, der sehr erregt von seinem Herrn Aufklärung über den Grund seiner plötzlichen Entlassung verlangte, als ihm der Letztere eine Photographie vorlegte, welche den Zeichner, dem süßen Nichtsthun sich hingebend, mit über dem Schreibpult ausgestreckten Beinen darstellte, während die gleichfalls verzeichnete Registrirungsmarke auf eine Stunde hinwies, wo derselbe gerade fleißig an der Arbeit sein sollte. Nicht übel soll auch auf die Bedienten die Demonstration eines photographischen Gruppenbildes gewirkt haben, in welchem ein von diesen in den Salons des Fabrikanten gefeiertes Trinkgelage zur Anschauung gebracht wurde."

Münster i. W., 6. Dezember. **[Unfall im Circus.]** Heute Abend hatte Herr Carré das Unglück, eines seiner besten Springpferde gelegentlich eines Damen-Jockey-Rennens durch einen Sturz über ein Hinderniß zu verlieren. Das Unglück ereignete sich gerade zu Ende der Vorstellung; die Reiterin nahm keinen Schaden, das Pferd aber war sofort verendet, da es auf das Genick stürzte.

Rom, 4. Dezember. **[Ausgrabungen.]** In Mailand hat Professor Pompeo Castelfranco sehr interessante Ausgrabungen in der Via Francesco Sforza gemacht. Er stieß in der Tiefe von 1 M. auf Ueberreste von allerlei Metall und auf Menschenknochen. Er grub tiefer und entdeckte die Spuren eines Friedhofes, der dreierlei Civilisationen aufweist: die römische, die gallisch-römische und die ligurisch-etruskische. Man fand viele Grabgegenstände und Skelette. Durch diesen Fund dürfte viel Licht fallen auf die Gründung Mailands und seiner ersten Bewohner.

Durban, 16. November. Im Hinblick auf wachsende Bedeutung der **Transvaal'schen Goldfelder** wurden in Natal thätige Schritte ergriffen, um einen schnellen Verkehr mit dem District herzustellen. Passagierkutschen legen jetzt die Fahrt von Ladysmith (dem Endpunkt der Nataler Eisenbahn) nach Barberton in 3½ Tagen zurück, wobei die Passagiere allnächtlich in Hotels schlafen.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 8. Dezbr. (Tel.) In Folge des heute herrschenden, ungewöhnlich heftigen Sturmes scheiterte eine mecklenburgische Brigg an den Hafenmolen von Helsingör. Von den Mannschaften sind 5 gerettet; an der Rettung der übrigen 3 wird noch gearbeitet. Außerdem haben drei Strandungen bei Kronborg und viele andere Schiffsunfälle an der Küste stattgefunden.

Kopenhagen, 6. Dez. An der dänischen Küste sind im Jahre 1885/86 im Ganzen 93 Schiffe gestrandet, 41 total verloren und 52 später abgekommen. Von den gestrandeten Schiffen waren 24 dänische, 23 deutsche, 11 schwedische, 10 englische, 10 norwegische, 4 holländische, 3 russische und 1 italienisches; von 7 Schiffen war die Nationalität unbekannt. Von 37 Schiffen ward die Besatzung gerettet durch eigene Hilfe, von 29 durch Privathilfe, von 17 durch die Rettungsapparate allein, von 6 theilweise durch eigene, theilweise durch andere Hilfe, 4 Schiffe waren ohne Besatzung. Bei den Strandungen kamen 25 Personen um, gerettet wurden 380 und zwar 100 durch eigene Hilfe, 118 durch private Hilfe, 162 durch Rettungsapparate.

Brouwershaven, 8 Dezbr. Das in der Nähe gestrandete Schiff (s. gestrige Abend-Ausgabe) ist der deutsche Dampfer „Rival", aus Kiel, von der Ostsee nach Gent. Der Dampfer sitzt gefährlich. Mannschaft gerettet.

Helsingör, 7. Dezbr. Die Galeas „Anne Marie" aus Rönne, von der Ostsee nach Frederikshavn mit Holz, ist mit Verlust von Ankern hier eingeschleppt.

Standesamt.

Vom 9. Dezember.

Geburten: Arb. Joh. Julius Zoll, T. — Kaufm. Richard Schneider, T. — Arb. Max Schlonski, S. — Maurerges. Carl Unger, S. — Schneidermeister Gustav Pomplun, T. — Sattlermeister Emil Seeger, S. — Kaufmann Max Adolph, T. — Töpferges. Jul. Lepke, S. — Schriftsetzer Albert Fleischhauer, S. — Büchsenmacher Eduard Bujack, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Pens. Justiz-Unterbeamter Friedrich Wilhelm Kujinski und Marie Victoria Nözell. — Tischlergeselle Friedrich Wilhelm Witzke und Caroline Marie Hedwig Marquardt. — Buchhalter Wilhelm Albert Maximilian Kemski und Veronica Martha Nagorski. — Töpfergeselle Carl Rudolf Schüßler und Franziska Grabowski. — Büchsenmacher Rudolf Gustav Block und Helene Therese Peitsch. — Klempnergeselle Friedrich Wilhelm Werner in Insterburg und Anna Mathilde Wilhelmine Lichterfeld daselbst.

Heirathen: Besitzer Johannes Wilhelm Rudolf Friesen aus Schönau und Frida Mathilde Hensel von hier. — Marine-Controleur August Preuß und Johanna Marie Ottilie Giebel.

Todesfälle: Arbeiterin Marie Falk, 22 J. — Zimmerges. Johann Linde, 27 J. — S. d. Arbeiters Richard Brock, 4 T. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 9. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 237¾. Franzosen 202½. Lombarden 85¼. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 83,00. Tendenz: festlich.

Wien, 9. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 297,50. Franzosen 251,40. Lombarden 106,50, Galizier 195,50. 4% Ungarische Goldrente 105,10. Tendenz: fest.

Paris, 9. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,60. 3% Rente 83,87½. 4% Ungar. Goldrente 86¼. Franzosen 517,50. Lombarden 227,50. Türken 15,32½. Aegypter 385. Tendenz: fest. Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker ℔ Dezbr. 33,70, ℔ Januar 34,00, ℔ Januar-April 34,50. Tendenz: matt.

London, 9. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 100 15/16. 4% preuß. Consols 105½. 5% Russen de 1871 96. 5% Russen de 1873 95⅛. Türken 14⅞. 4% Ungar. Goldrente 84¼. Aegypter 75⅝. Platzdiscont 3⅛ %. — Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11¼. Tendenz: schwankend.

Petersburg, 9. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22 5/16. 2. Orientanl. 98⅜. 3. Orientanl. 98⅜.

Bremen, 8. Dez. (Schlußbericht.) Petroleum flau. Standard white loco 6 85 bez.

London, 8. Dez. Rübenrohzucker 11½. Fest.

Glasgow, 8. Dezbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42 sh. 7½ d.

Paris, 8. Dezbr. (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 86,25, 3% Rente 83,47½. 4½% Anleihe 110,05, italienische 5% Rente 102,30, Oesterr. Goldrente 92⅞, ungar. 4% Goldrente 85½, 5% Russen de 1877 101,85, Franzosen 507,50, Lombardische Eisenbahn-Actien 225,00, Lombardische Prioritäten 328,00, Convert. Türken 15,05, Türkenloose 37,00, Credit mobilier 316, 4% Spanier 67½, Banque ottomane 533,00, Credit foncier 1435, 4% Aegypter 382,00. Suez-Actien 2105, Banque de Paris 806, Banque d'escompte 552, Wechsel auf London 25,33½, 5% privil. türk. Obligationen 366,00, Neue 3% Rente 83,32½, Panama-Actien 418,00.

Paris, 8. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, ℔ Dezember 22,75, ℔ Januar 22,90, ℔ Januar-April 23,40, ℔ März-Juni 23,60 — Roggen ruhig, ℔ Dezbr. 12,90, ℔ März-Juni 13,90 — Mehl 12 Marques behaupt, ℔ Dezbr. 52,30, ℔ Jan. 52,30, ℔ Jan.-April 52,75, ℔ März-Juni 53,30 — Rüböl behaupt, ℔ Dezbr. 55,50, ℔ Januar 56,00, ℔ Januar-April 56,25, ℔ März-Juni 56,25. — Spiritus behaupt, ℔ Dezbr. 38,75, ℔ Januar 39,25, ℔ Januar-April 40,25, ℔ Mai-August 42,00. — Wetter: Sturm.

Newyork, 8. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅜, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,84, Wechsel auf Paris 5,26¼, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 37⅛, Newyorker Centralb.-Actien 115⅝, Chicago-North-Western Actien 115¾, Lake-Shore-Actien 99, Central-Pacific-Actien 48¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 64½, Louisville u. Nashville-Actien 66⅜, Union-Pacific-Actien 65⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 47¾, Wabash-Preferred-Actien 37⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68½, Illinois Centralbahn-Actien 133, Erie-Second-Bonds 101¼.

Rohzucker.

Danzig, 9. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt, wenig Kauflust. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,75 M. incl. Sack ℔ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Butter.

Hamburg, 7. Dezember. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Unsere Notirungen sind seit unserem letzten Bericht unverändert geblieben. Zum Export wird aber nur tadellos feinste gefragt, die unter den jetzigen Lieferungen nicht reichlich zu finden ist. Der überwiegende Theil der gegenwärtigen Production ist abweichend in Qualität, trocken-, altschmeckende, fischige Waare, die nicht einmal als 2. Sorte verkäuflich ist, sondern zu unregelmäßigen Preisen begeben werden oder stehen bleiben muß. Von gelagerter Sommerwaare sind einige Partien zu 90—105 M. verkauft, seitdem aber milderes Wetter eingetreten, wieder still. Holländische frische, die jetzt regelmäßig herankommt, wird zu 80—100 M. verkauft, andere fremde unverändert nach unterstehenden Notirungen.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 8 Tage:

	am 30. Novbr.	3. Dezbr.	7. Dezbr.
1. Qual.	115—120 M.	115—120 M.	115—120 M.
2. „	110—115	110—115	110—115
fehlerhafte Hofb.	80—95 „	80—95 „	80—95 „
schleswig. und holst. Bauer-	80—95 „	80—95 „	80—95 „

Preisnotirungen von Butter in Partien und zum Export. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen ℔ 50 Kilo 115 bis 120 M., zweite Qualität 110—115 M., gestandene Partien Hofbutter 100—120 M., fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—85 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 80—95 M., böhmische, galizische und ähnliche 60—75 M., finnländische 70—80 M., amerikanische und canadische frischere 55—70 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 20—30 M.

Hopfen.

Nürnberg, 7. Dez. Auch zu Anfang dieser Woche fristet sich der Hopfenmarkt hauptsächlich durch Einkauf für Export. Nur grüne glattfarbige Waare war begehrt, in Ermangelung deren das Geschäft sehr schleppend ging. Hallertauer und Posener, am zahlreichsten in dunkler und gelblicher Farbe zu sehr niedrigen Preisen ausgeboten, fanden, trotzdem Eigner sich immer entgegenkommender zeigen, wenig Beachtung. Für Brauerkundschaft wurden Kindinger Land-Hopfen zu 60—70 M., prima Hallertauer und Württemberger zu 50—60 M. begeben. Für Stirner und andere Spalter Landsiegelwaare wurden 145 M., für eine Partie Prima-Württemberger 90 M. gefordert.

Wolle.

London, 8. Dez. **Wollauction.** Stimmung ruhig. Preise unverändert.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. Dezember. Wind: SSW.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde

Englisches Haus. Everth a. Magdeburg, Kaßler a. Glauchau, Rahm a. Königsberg, Quandt a. Stolp, Hecker a. Berlin, Zimmermann a. Hannover, Goldmann a. Hamburg, Kaufleute. Gerhardt a. Bünde, Fabrikant. Stadtrath Koppen a. Stettin, Reichsprüfungs-Inspector. v. Milczewski nebst Familie a. Selasen, Rittergutsbesitzer. Schwartz a. Berlin, Director.

Walters Hotel. Hauptmann v. Kleist a. Wusseken, Frau Excellenz v. Kleist a. Rheinfeld, v. Holtz nebst Tochter a. Pommern, Plehn a. Bielsk, Major Kuntze a. Gr. Bölckau, Rittergutsbesitzer. Lieut. v. Kleist a. Rheinfeld. Frau Baronin v. Maltzahn a. Rheinfeld. Lieut. v. Uckermann a. Winterkhagen. Grams a. Rathsdorf, Lieut. d. R. Lesse jun. a. Tockar, Landwirth. Lietzau nebst Gemahlin a. Lauenburg, Gutspächter. Hüllmann nebst Gemahlin a. Seefeld, Gutsbesitzer. Petermann a. Elberfeld, Fabrikant. Wittemeyer a. Pforzheim, Schaff, Schneider und Demmler a. Berlin, Kaufleute. Fethke a. Zuckau, Pfarrer. Schrader a. Berlin, Reg.-Assessor.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Bertram a. Rexin, Modrow a. Alt Paleschken, v. Dombrowski und Flohr a. Ostpreußen, Mac Lean nebst Gemahlin a. Roschlau, Rittergutsbesitzer. Epstein a. Minsk, Hurwitz a. Memel, Kreuder a. Barmen, Butt a. Brigge, Wentzel a. Hamburg, Rosenthal a. Frankfurt, Friedländer a. Dresden, Mannheim und Schröder a. Berlin, Honigbaum a. Pirmasens, Liebmann a. Köln, Müller a. Darmstadt, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Körting a. Dresden, Klarbaum, Müller, Lößer, Koch, Ditike und Rummel a. Berlin, Schwachtmann a. Hainichen, Schlosser a. Wien, Müller a. Mühlhausen i. Els., Sülzner a. Königsberg, Nicklaß a. Breslau, Kaufleute. Polenski a. Driesen, Bauunternehmer.

Deutsches Haus. Ganserett, Vorbach, Engelke und Lewy a. Berlin, Sohn und Müller a. Leipzig, Zamory a. Königsberg, Säschke a. Stallupönen, Breitenbach nebst Gemahlin a. Eydtkuhnen, Bredow a. Charlottenburg, Sturmhöfel a. Osterode, Sabatzki a. Stolp, Werner a. Stettin, Kaufleute. Anders a. Pr. Holland, Themm a. Saalfeld, Gutsbesitzer. Pretzdorf a. Eydtkuhnen, Restaurateur. Fräul. Wittelsdorf a. Görlitz, Lehrerin. Borchert a. Lichtfelde, Lieutenant d. R.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Mädchen-Mäntel

in allen Größen verkaufe ich jetzt, um damit zu räumen, außerordentlich billig.

Max Bock, Langgasse Nr. 3. (8110

Operngläser, Reiseperspektive, Barometer

empfiehlt in kolossaler Auswahl

Victor Lietzau, Danzig,

Brodbänken- und Pfaffengassen-Ecke 42. (8145

Vorjährige Bestände werden zu und unter dem Kostenpreise abgegeben.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Marie mit dem Gutsbesitzer Herrn Wilhelm Hammer in Wilschebloti zeige hiermit ergebenst an

Czarlin, den 8. Dezember 1886.

H. Blumenthal und Frau.

9145)

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. 492 die aus den hiesigen Kaufleuten **Georg Michaelson** und **John Arthur Philipp** bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Michaelson & Philipp** hier mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschaft am 6 Dezember 1886 begonnen hat.

Danzig, den 7. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der hier für Nordhafen eingekommene Dampfer **Liban Packet**, Capitain **Beise**, auf der Reise von Stettin nach Memel erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 11. December cr.,

Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (8141

Danzig, den 9. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der Dampfer „Oliva", Capt. Domke, auf der Reise von London nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 11. Dezember cr.,

Vorm. 9¾ Uhr,

in unserem Geschäftslokale Langenmarkt 43 anberaumt. (8142

Danzig, den 9. Dezember 1886

Königl. Amtsgericht X.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter den Stellmachergesellen **Julius Borowski** unter dem 27. August 1886 erlassene Steckbrief ist erledigt. Actenz. J. 2355/86. (8069

Elbing, den 7. December 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 6 Dezember 1886 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Adolf Ascher

ebendaselbst unter der Firma

Adolf Ascher

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 386 eingetragen (8123

Graudenz den 6 Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. Dezbr. d. J. ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Hermann Muchlinski

ebendaselbst unter der Firma

Hermann Muchlinski

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 387 eingetragen (8122

Graudenz, den 6. Dezember 1886

Königliches Amtsgericht.

Die bis zum 13/1. September cr giltigen Frachtsätze für Getreide rc. von Stationen der Morschansk-Syzran- und Rjäsan-Koslow-Bahn, sowie der Tarif für Weizenmehl von Stationen der Orenburger Bahn nach Danzig und Neufahrwasser werden bis auf Weiteres prolongirt. Ferner kommen für **Oelkuchensendungen** (Samenpreßlinge) von Stationen der Orel-Witebsk, Orel-Griasi-, Griasi-Zarizyn, Koslow-Woronesch-Rostow- und Liwny-Bahn, sowie für **Weizensendungen** von Stationen der Griasi-Zarizyn und Koslow-Woronesch-Rostow-Bahn in Wagenladungen à 610 Pud = 10000 kg. nach Danzig und Neufahrwasser die zur Zeit von diesen Stationen bestehenden Frachtsätze für Getreide pp. zur Anwendung.

Danzig, den 8 Dezember 1886.

Die Direction (8161

der Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn,

Namens der betheiligten Verwaltungen.

Die zweite Predigerstelle an der Kirche zu St. Trinitatis soll baldigst wieder besetzt werden. Meldungen **werden bis zum 15. Januar künftigen** Jahres an den unterzeichneten Gemeinde-Kirchenrath zu Händen des **Predigers** Dr. **Malzahn** erbeten.

Danzig, den 2. Dezember 1886.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Trinitatis. (7647

Butter-Auction

auf dem Hofe des Herrn Spediteurs **Hülsen**, Lastadie Nr. 25.

Freitag, den 10 Dezember, Nachmittags **2 Uhr**, werde ich im Auftrage

32 Ctr. Land-Butter,

welche zur Disposition gestellt ist, an den Meistbietenden versteigern, wozu einlade. (8078

A. Collet,

vom Königl. Amtsgericht vereidigter Taxator und Auctionator.

Rothe ✠ Loose à 5 Mk.

Ziehung am 28 u 29. December cr. **Geldgewinne:** M. 150,000, 75,000 rc. ⅛tel M. 1,50, ¼tel verschiedene Nummern M. 5,50 Porto u Liste 30 ₰, **Kölner u. Ulmer Dombauloose** a 3 M., alle 3 Loose frc. mit Listen 11¼ M.

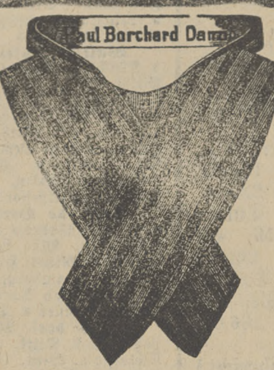
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

H. M. Herrmann

empfiehlt

schwarze Seidenstoffe, weisse Seidenstoffe, farbige Seidenstoffe

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.



Paul Borchard,

80, Langgasse 80,

Ecke der Wollwebergasse.

Größtes

Cravatten-Special-Geschäft

en gros. en detail.

Anerkannt größte Auswahl!

Billigste Preise!

Alleiniges Depot in:

Monopol-Westen Qual. I., mit Seide gefüttert, 2 Stück . . . M. 3,--,
Monopol-Westen Qual. II., „ „ „ 2 „ . . . . M. 2,50,
Monopol-Schleifen Qual. I., „ „ „ 3 „ . . . . M. 1,75,
Monopol-Schleifen Qual. II., „ „ „ 3 „ . . . . M. 1,25,
Ring Cravattes, mit hochfeinen Nadeln versehen (Musterschutz), das Neueste
Qualität I. M. 2,50 | mit Nadel!
Qualität II. M. 2,-- |
Regatta-Westen Qualität I. 3 Stück . . . . M. 2,25,
Regatta-Westen Qualität II. 3 Stück . . . . M. 1,75.
Cravattes-Partie in Plastron-, Regat- u Schleifen-Facon unter Fabrikpreisen.

Mein Cravatten-Lager umfaßt jetzt eine Gesammt-Collection von über 15 000 Piecen und werden jedem meiner geehrten Kunden von jeder Cravatten-Form hunderte Dessins auf Verlangen zur Auswahl vorgelegt.

Paul Borchard, (8148

80, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß wir Herrn

Emil Tischler

den Special-Ausschank, sowie den Allein-Verkauf unseres Export-Bieres für Danzig und Umgegend

übergeben haben

Danzig, im Dezember 1886

Hochachtungsvoll

Actien-Brauerei

Kil's Colosseum, München.

Höflichst bezugnehmend auf vorstehendes Inserat, erlaube mir ergebenst darauf aufmerksam zu machen, **daß in meinem Restaurant** täglich:

Münchener Colosseum-Bräu, frisch vom Faß verschänke.

Um gütiges Wohlwollen bittend zeichne

Hochachtungsvoll

Emil Tischler,

Restaurant und Weinhandlung „Zum Kronprinz",

Hundegasse 96. (8143

Marzipan.

Bestellungen auf Marzipansätze in jeder Größe, vorzüglicher Qualität, erbitte höflichst schon jetzt

die Conditorei

von

Oscar Gust. Schultz vorm. E. Gierke,

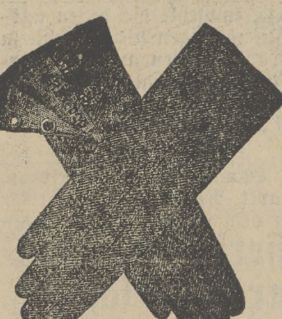
Breitgasse Nr. 9 (7585)

Paul Borchard,

Nr. 80, Langgasse Nr. 80, Ecke der Wollwebergasse,

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment aller Sorten

Glacée-, Wildleder- u. Stoff-Handschuhe



zu bekannt **billigen Preisen** in nur **guten** Qualitäten.

Alleiniges Depot

in Derby-Dogs,

Handschuh der weltberühmten „Marke Hundeleder",

pro Paar M. 2,75

Zurückgesetzt sind für Weihnachten:

Dänische Damen Handschuhe — bestes ausländisches Fabrikat — von 3—10-knöpfig in schwarz, couleurt u. hellfarbig (Ballfarben) zu noch nie dagewesenen Preisen! (Schwarz 3-knöpfig und 4-knöpfig M. 1,50) Ferner:

Ein Posten schwarze Schnürhandschuhe, 6 Knopf lang, M. 1,75 } prima
„ „ „ „ 6 Knopf lang, M. 2,25 } Qualität.
„ „ „ „ 8 Knopf lang, M. 2,50 }
„ „ couleurte „ ohne Raupen M. 1,50
„ „ „ „ mit Raupen M. 1,75
„ „ „ Glacéhandschuhe mit Agraffen M. 1,75
„ „ „ „ 2-knöpfig M. 1,25
„ „ „ „ 2-knöpfig M. 1,—

In Ballhandschuhen in Seide und Glacée sind Neuheiten in überraschend großer Auswahl eingegangen.

Paul Borchard, Langgasse 80, Ecke der Wollwebergasse.

Mehr Licht im dunklen Kohlenhandel!

Nachdem vor Kurzem seitens der hohen Normal-Aich-Commission zu Berlin die Aichfähigkeit

unseres neuen Kohlen-Wiege-Wagens

anerkannt worden, ist selbiger nunmehr dauernd dem öffentlichen Verkehr überwiesen.

Wir richten deshalb im Interesse sämmtlicher Kohlen-Consumenten, die Bitte an selbige, sich dieser allein practischen Einrichtung häufig bedienen zu wollen und haben wir zur Bequemlichkeit des Publikums, Annahmestellen für Aufträge in allen Stadttheilen errichtet.

Die uns zugewiesenen Kohlen-Bestellungen werden zu billigsten Tagespreisen prompt Erledigung finden. (7997

K. Harsdorff & F. Tornau,

Ostbahnhof und Kasernengasse 1.

Durch einen

Gelegenheits-Einkauf

sind wir in der angenehmen Lage

500 Teppiche und Vorlagen

in diversen Größen und vorzüglichster Qualität zu selten billigen Preisen abzugeben.

R. Deutschendorf & Co.,

Milchkannengasse Nr. 27. (8114

Marzipan-Mandeln, Puderzucker rc., sowie sämmtliche **Weihnachts-Artikel** empfiehlt zu

billigsten Concurrenz-Preisen

H. H. Zimmermann Nachf.,

Langfuhr Nr. 78. (8150



Nach Tiegenhof und Elbing

werden wöchentlich bis zum Schluß der Schifffahrt 1 bis 2 Dampfer, je nach Bedarf, expedirt. (8136

Nähere Auskunft ertheilt

Ad. von Riesen,

Am brausenden Wasser.

Ed. Hildebrandt's Aquarelle:

Erdreise 34 Bl., **Europa** 14 Bl., **Neue Folge** 20 Bl. — Einzeln 12 M., von 6 Bl. an **nur 9 M.** Verzeichniß gratis. Prachtmappe 20 M.

Die schönste Rose der Welt.

Ein Märchen v. Andersen illustr. v.

Julie von Kahle.

Neu! Pantographie-Ausgabe. Neu! Kl 4. In Prachtband **10 M.**

Zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung. Verlag von **Raimund Mitscher** in Berlin SW., Wilhelmstraße 9. (8120

Marzipan-Mandeln, feinst Puder-Raffinade

Früchte

zum Belegen des Marzipans,

Rosenwasser

empfiehlt (8154

Carl Schnarcke.

Brodbänkengasse 47.

Stearin- und Paraffin-Lichte,

in allen Packungen,

offerirt (8153

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Fette Enten, Puten und Kapaunen

empfing und empfiehlt (8128

Magnus Bradtke.

Ia. **Marzipan-Mandeln,**
„ **Schaalmandeln,**
„ **Traubenrosinen,**
„ **Feigen u. Datteln,**
„ **1886er französische und rumän. Wallnüsse,**
„ **1886er Lamberts- und Paranüsse,**
„ **Baumlichte,**

ferner: **Thorner Pfefferkuchen**, diverse **Chocoladen, Baum-Biscuits,** sowie eine reiche Auswahl von interessanten Atrappen für den Weihnachtstisch empfehle billigst.

Ludwig Mühle,

8157) Holzmarkt 27.

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Dam-, Schwarz-, Rehwild, Waldschnepfen, Fasanen, Hasel-, Birkhühner, schöne junge Puten, Capaunen, Gänse, Enten, Hasen (auch gespickt) rc. (8160

Ein guter Polysander-Flügel ist Umstände halber billig zu verkaufen.

Adressen unter 8080 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gutes eisernes Geldspind

mit Tresor für 150 M. zu verkaufen

8134) Schmiedegasse Nr. 9.

Empf. Landwirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, tüchtige Hausmädchen, Kinderfrauen, Ladenmädchen, Knechte, Kutscher. (8137

E. Zebrowski, Hl. Geistgasse 102.

Eine sehr gute Landamme, Köchinn. und kräftige Hausmädchen empf. **M. Wodzack** Breites Thor 41.

Eine ev., für höh Töchtersch. gepr., erf. **Erzieherin** s Stellg. Off. u. Nr. 991 an die Exped. des Geselligen in Graudenz erbeten. (8111

Für ein Waaren- und Speditionsgeschäft wird ein **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht.

Adressen erbeten unter 7926 in der Expedition dieser Zeitung.

Muffen, Kragen und Barets

Bedeutend unterm Preise verkaufe ich Pelzwaaren:

in Pelz, Plüsch und Krimmer von M. 1 an.

Fehlerfreie Filz-Hüte

für Herren und Knaben von M. 1 an.

Winter-Mützen

von 30 ₰ an, **Filzschuhe, Gummi-Boots** u. a. m. empfiehlt

H. Fränkel, Langgasse Nr 48, am Rathhause.

? Wo wohnt der Siebfabrikant ?

Antw.: **Fleischergasse 39,** vis-a-vis Kas. Wieben.

Lager und Anfertigung aller Sorten Siebe für industrielle und häusliche Zwecke mit Messing-, Eisendraht-, verzinntem Eisendraht-, Seidengaze- und Roßhaargewebeboden in jeder Größe und Maschenweite. „Gitter-Arbeiten". (8125

Reparaturen prompt und billigst bei

Franz Zimmer, Siebfabrikant.

Ein junger Mann aus der Colonialwaaren- u. Getreide-Branche, mit der einfachen und dopp. Buchführung, sowie sämmtlichen Comtoirarbeiten vertraut, sucht per ersten Januar 1887 Stellung als Buchhalter oder Lagerist in einem Waaren- oder Fabrik-Geschäft. Prima-Referenzen stehen demselben zur Seite. Offerten unter Nr. 8133 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. gebild. Mädchen sucht in Nähe Danzigs die Landwirthsch. zu erlernen. Näheres zu erfragen bei **J Heldt**, Jopengasse 9. (8152

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung findet in meinem Colonial-, Eisenwaaren- und Destillations-Geschäft sogl. Stellung.

Johannes Krupka, Neufahrwasser.

Ein tüchtiger älterer **Commis** findet in meinem Material-, Eisenwaaren- u. Destillations-Geschäft sogleich dauernde Stellung (8048

Joh. Krupka, Neufahrwasser.

Eingebild. ev. Mädchen

von angenehmem Aeußern u. Wesen mit guter Handschrift, und gewandt, wird für ein feines Papier- und Galanterie-Waaren-Geschäft in einer kleinen Stadt zu engagiren gesucht. Familien-Anschluß. Freie Station. Ausführliche Offerten möglichst mit Photographie unter Nr. 8146 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In meinem Hause ist entweder die erste oder die zweite Etage vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.

Erstere eignet sich für Doctoren, Rechtsanwälte rc. in Folge der günstigen Lage ganz besonders, letztere ist ihrer schönen Aussicht wegen (Fernsicht über den Wall hinaus auf die Promenade) zu empfehlen. (7966

Näheres Holzmarkt 23, 1 Treppe.

Ein einzeln stehendes Häuschen mit ca. 6 Zimmern und Garten wird vom 1. April für Sommer und Winter in Zoppot zu miethen gesucht. Gefl Offerten mit Preisangabe werden unter Nr. 8050 in d. Exped. d. Ztg. e.

Olivaerthor 8 ist eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 4 großen Zimmern nebst allem Zubehör und eigen. Garten, zum 1. April zu verm.

Münchengasse, an der Mattenbudener Brücke, ist ein kleiner Speicher, welcher bisher zur Lagerung von Flachs benutzt wurde, zu vermiethen.

R. Krüger, Hundegasse 34.

Adebargasse,

am Wasser, Pferdestall für 2 bis 3 Pferde zu vermiethen. (7762

R. Krüger, Hundegasse 34.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 10. Dezember cr., findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3 statt.

Der Vorstand.



Gambrinus-Halle.

E. Fischer.

Heute Abend von 6 Uhr ab:

Wurst-Picknick. (8096

15 Mark

dem ehrlichen Finder eines Trauringes, gez. C. S. 6. 8 68. Abzugeb. Frauengasse Nr. 13 II. (8164

Auf dem Wege durch die Langgasse bis zur Reichsbank ist ein

Portemonnaie mit ca. 55 Mark

verloren worden. (8165

Gegen Belohnung abzugeben Hundegasse 46, Comtoir.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.